Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 1 (1907)
Heft: 4

Artikel: Die taubblinde Helene Keller [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die taubblinde Helene Keller. (Schluß.)

ir täuschen uns aber sehr, wenn wir glauben, Helene habe ihre Jugend nur bei Studien und Büchern verbracht. Sie war ein sehr lebhaftes und geselliges Kind. Sie verkehrte gerne mit ihren zahlreichen Freunden und Bekannten. Je älter sie wurde, desto mehr fühlte sie aber, wie mangelhaft sie ihre Gedanken durch die Fingersprache auszudrücken vermochte. Als sie 10 Jahre alt war, hörte sie, daß ein blindes und taubstummes Kind aus Norwegen sprechen lernte. Nun ruhte sie nicht, bis Fräulein Sullivan sie zu einer Lehrerin mitnahm, die ihr die Lautlehre in einigen Tagen beibrachte. Dazu legte sie Helenens empfindsame Hand auf ihr Gesicht und ließ sie die Bewegungen und Stellungen des Mundes, der Zähne, der Zunge, des Kehlkopfes bei dem Hervorbringen der einzelnen Laute genau fühlen. Nachher suchte Helene diese Laute auch hervorzubringen, wobei ihr Fräulein Sullivan mit unermüdlicher Geduld und Ausdauer behülflich war. Das erste Sätzchen, das sie artikulieren konnte, hieß: Es ist warm. Wie einfach klingt es und doch welch' unendliche Mühe hatten sie diese Silben gekostet! Aber emsiges Ringen führte auch da zum Gelingen. Wer beschreibt ihr Glück, als sie nun sprechen konnte und wenn es im Anfang auch nur ein mühsames Stammeln einiger Silben war. Nun konnte sie „Vater", „Mutter", „Mildred" (ihre kleine Schwester) rufen, konnte mit den Hunden und Vögeln plaudern; denn sie war eine große Tierfreundin! Sie konnte den Augenblick ihrer Heimkehr fast nicht erwarten. Als sie in Tuscumbia ankam, wurde sie von der ganzen Familie am Bahnhof empfangen. Welche Gefühle mögen ihre Eltern bestürmt haben, als sie ihr Kind, das 10 Jahre stumm gewesen war oder doch nur unartikulierte Töne ausstoßen konnte, sprechen hörten! Nun war Helene reichlich belohnt für ihre Mühe! —

So lernte Helene immer mehr fast wie ein sehendes und hörendes Kind leben. Sie liebte die Natur und körperliche Uebungen. Sie lernte schwimmen und rudern, reiten usw., natürlich immer in Begleitung. Einmal brachte sie einen Winter im Norden zu und schlittelte mit Wonne über den hartgefrorenen Schnee. Glücklicherweise waren ihre Eltern wohlhabend und konnten ihr alles verschaffen, was ihr Freude machen oder zu ihrer Weiterbildung beitragen konnte. Sie reiste viel und immer in Begleitung von Fräulein Sullivan. Sie brachte oft mehrere Wochen am Meer zu und liebte die Brandung über alles. Als sie 13 Jahre alt war, besuchte sie die Niagarafälle und war mächtig ergriffen von dieser gewaltigen Naturerscheinung. Wenn sie dieselbe auch nicht sehen konnte, so fühlte sie deren Größe durch

das Zittern der Erde und den Luftdruck. Im gleichen Jahr hatte sie das Vergnügen, die Weltausstellung in Chicago zu besuchen. Die blinde und taubstume Besucherin wurde überall freundlich aufgenommen, und man erlaubte ihr gerne, die Gegenstände mit der Hand zu berühren, was sonst verboten war; wenn ihr nur Fräulein Sullivan noch in die Hand buchstabierte, was sie sah, so entstand ein richtiges Bild des Gegenstandes vor ihrem geistigen Auge. Darum sagte sie oft ganz natürlich, daß sie dieses und jenes *gesehen* habe.

Sie besuchte auch Kunstmuseen mit großem Genuß. Sachte und verständnisvoll ließ sie ihre feinfühlige Hand über die Linien der Statuen gleiten und nahm deren ganze Schönheit in sich auf. — Ich könnte euch noch vieles aus Helene Kellers Leben erzählen, aber es würde zu weit führen. Vielleicht habt ihr Gelegenheit, ihre Lebensbeschreibung einmal selbst zu lesen. Nur soviel möchte ich euch noch sagen, Helene besitzt nicht nur ein reiches Wissen und allseitige Bildung, sondern sie hat auch ein gutes Herz und nimmt lebhaften Anteil an dem Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen, an allem, was in der Welt vorgeht. Es war ihr von jeher ein Bedürfnis, ihre Gedanken andern Menschen mitzuteilen, dieser Trieb machte sie zur Schriftstellerin. Aus dem reichen Schatz ihres Geistes und Herzens teilt sie, die Blinde und Taubstumme, nun reichlich andern mit.

Wenn wir dieses Leben an uns vorüber ziehen lassen, stehen wir nicht tiefbeschämt da? Wenn wir, die wir sehen und sprechen können, nur die Hälfte, ja nur den vierten Teil der Ausdauer, Energie der Helene Keller besäßen, würden wir nicht unendlich mehr leisten, als es wirklich geschieht! Laßt uns einen recht guten Gebrauch von unsern Gaben machen zur Ehre des Schöpfers, zum Wohl unserer Mitmenschen und zu unserem eigenen Glück. — Dann heißt es auch bei uns: „Emsiges Ringen führt zum Gelingen."

L. F.

Buntes Allerlei.

Chaux-de-Fonds, 18. Dezember 1906.

Der Wolf kommt! Wie ein Blitz ging Montag nachmittag die Nachricht durch die Stadt, ein *Wolf* sei bei Les Eplatures gesehen worden. Im Nu machten sich drei unserer besten Nimrode* auf die Socken — in der großen Eile hatte der eine sogar seine Flinte vergessen. Bald begann ein großes Treiben und endlich erschien das gefährliche Tier am Rande eines Dickichts, wo sich ein Jäger postiert hatte. Piff! Paff! Trara! Da lag

* Nimrod = Jäger. Dieser Ausdruck stammt aus der Bibel: 1 Mose, 10, Vers 8 und 9.